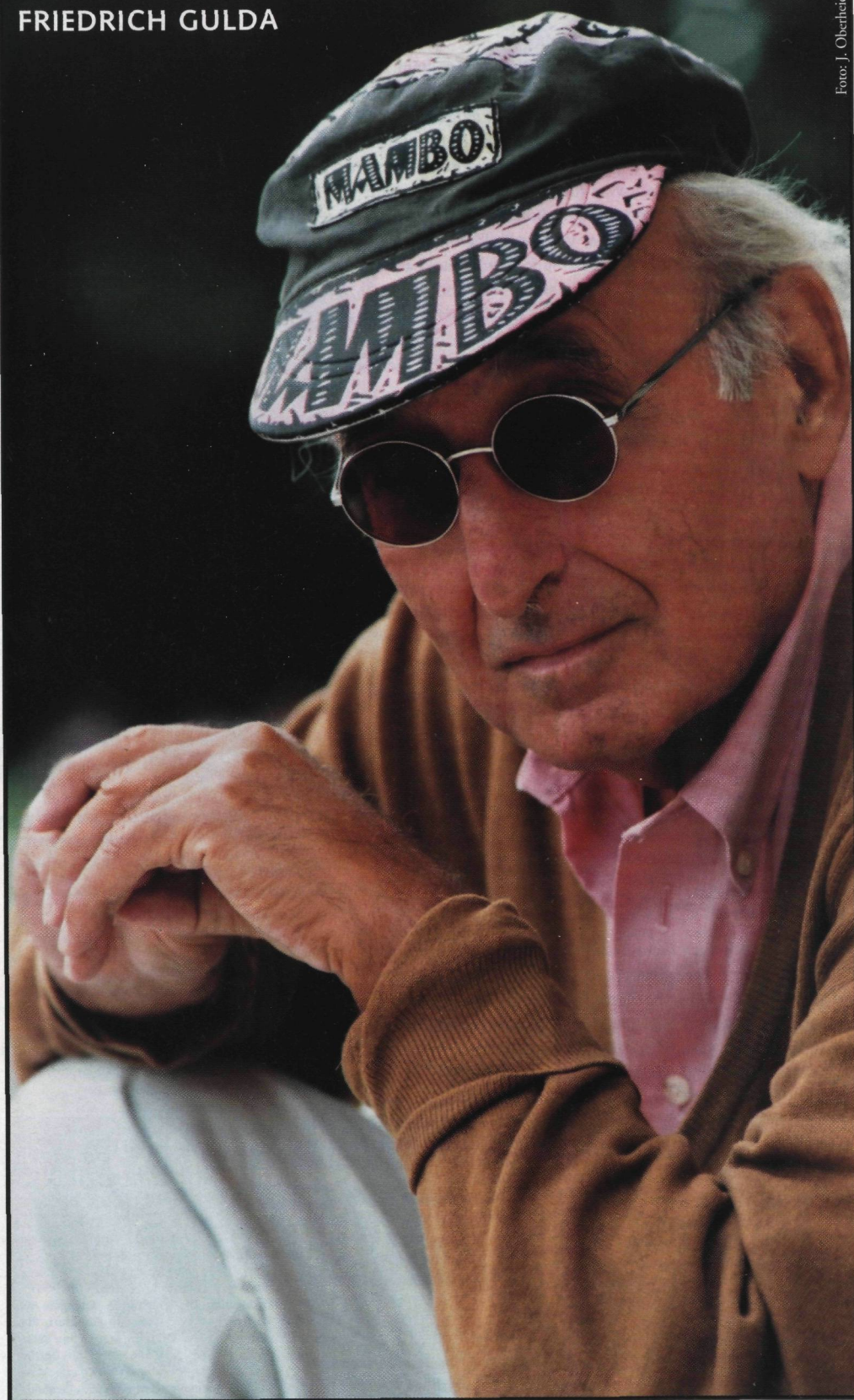




Was bleibt?

Warten Sie mal noch ein halbes Jahr ab, was passiert.“ Der Verkäufer eines großen Kölner Musikgeschäfts fand Friedrich Gulda Anfang Februar noch nicht unter den „großen Toten“. Neben Rubinstein und Horowitz suchte er Guldas Aufnahmen im Regal vergebens. Werner Will vom Münchner Kaufhaus Beck am Rathausseck hatte es geschickter angestellt: Er hatte nach der Todesmeldung erst einmal alles bestellt, was die Firmen von Friedrich Gulda noch auf Lager hatten. So konnte Will auf seinem „Gulda-Altar“ sogar CDs anbieten, die zu diesem Zeitpunkt von den Plattenfirmen als vergriffen vermeldet wurden – etwa zwei CDs von Sony oder Guldas „Concerto For Myself“ bei Philips.

Das Leben vergeht, die Aufnahmen bleiben. Was man über viele Musiker sagen kann, gilt für Friedrich Gulda umso mehr. Gerade weil in seinem Fall das aufregende, Skandal-geprägte Leben gelegentlich den Blick auf das verstellte, was ewig währen kann: seine Aufnahmen.

Der Klassikinterpret

Friedrich Guldas berühmteste Einspielung ist die Gesamtaufnahme der Beethoven-Sonaten für Amadeo. In 32 Nachmittagssitzungen im Sommer 1967 widmete er sich am Wörther See dem Zyklus, mit dem er bereits seit 1953 im Konzertsaal Erfolge gefeiert hatte. „Ich würd' natürlich heute die Beethoven-Sonaten nicht so spielen wie auf dieser Aufnahme, die da sehr bekannt ist, aber man kann sich das durchaus anhören“, hat der Pianist in Gesprächen mit Kurt Hofmann festgestellt. Und: „Diese runde und völlig geschlossene Leistung, dass sämtliche

Beethoven-Sonaten mit einer unheimlichen Perfektion da rüberkommen, das muss man mit dem Abstand von über zwanzig Jahren sagen, ich verstehe das, dass diese Aufnahme ein Bestseller wurde und immer noch ist.“

Guldas selten bescheidene Selbsteinschätzung hat in diesem Fall ihre Berechtigung. Gerade angesichts dieser Gesamteinspielung lobte Joachim Kaiser in seinem Standardwerk über „Große Pianisten in unserer Zeit“ Guldas moderne, geradlinige Beethoven-Interpretationen. Und wer sich die Platten anhört, bekommt bestätigt, was Kaiser auch vernahm: „Gulda war immer ein motorischer Pianist“. So ist es gerade diese Eigenschaft seines Spiels, die einen – etwa im Kopfsatz der „Appassionata“ oder im Finale der „Mondschein“-Sonate – immer wieder mitreißt. Andererseits spielt Gulda diese motorische Kraft auch in Sätzen aus, in denen man sich eine etwas bedachtsamere und genauere Lesart wünschte, zum Beispiel im Eröffnungssatz der „Pathétique“.

Ausführlich hat sich Ingo Harden im Fono Forum 10/1968 dem Guldaschen Beethoven-Zyklus gewidmet. Er lobt die pianistische Souveränität, beklagt aber: „Nur hat er sich mit dem Verzicht, auch das Detail ernst zu nehmen und die Spannung ‚hinter den Noten‘ auch des kleinsten Motivs entschieden auszuspielen, den Ast abgesägt, auf dem er saß“. Wer also eine detailliertere Einspielung vorzieht, der muss doch auf die von Alfred Brendel – wie Gulda und Buchbinder ein Seidlhofer-Schüler – zurückgreifen.

Ein Kuriosum am Rande: Gulda hatte die Sonaten 1957/58 schon einmal für Decca aufgenommen. Diese Gesamteinspielung wurde nie veröffentlicht. Auszüge sind allerdings auf einer Doppel-CD greifbar. In den späten 50er Jahren schlug Gulda in der „Mondschein“- oder der „Waldstein“-Sonate, der „Appassionata“ oder der „Pastorale“ längst nicht immer so schnelle Tempi an wie in der 67er-Fassung. Der Zugriff wirkt trotzdem expressiver, der Klavierklang – das mag auch an der hervorragenden Digital-Version liegen – voluminöser. Mir gefallen diese Frühfassungen besser als die berühmteren in der Amadeo-Box.

„Der Erfolg der Sonatenkassette bewog Gulda, zusammen mit Horst Stein und den Wiener Philharmonikern sämtliche Beethovenischen Klavierkonzerte einzuspielen, aber die Interpretation blieb enttäuschenderweise nur meisterhaft exakt.“ Joachim Kaisers Urteil ist eindeutig. Ich kann es diesmal jedoch nicht ganz teilen. Gerade der sinfonische

Zugriff, der bei Stein selbst in den noch Mozart-nahen ersten zwei Konzerten greifbar wird, verleiht der Gesamteinspielung ihr persönliches Gesicht. Beethoven der Titan – in dieser vom Orchester kraftvoll-zupackenden, vom Pianisten fast schon zügig-sportiven Deutung ist er zu erleben. Dieser Ansatz lässt natürlich die Subtilität der Brendel-Rattle-Aufnahme (Philips) vermissen. Aber mit der kann sich derzeit ohnehin keine andere messen.

Beethovens erstes Konzert in einer Aufnahme von 1951 mit den Wiener Philharmonikern unter Karl Böhm präsentiert der zweite Friedrich Gulda ge-



Von Pierre Fournier viel gelernt

widmete Band aus der Philips-Edition der „Great Pianists of the 20th Century“. Die Mono-Aufnahme ist allerdings so historisch, dass sie nur noch für Böhm-Fans von Belang sein dürfte. Ansonsten sind die beiden Doppel-CD-Bände der Reihe interessant, da sie mit Decca-Aufnahmen aus den 50er Jahren bekannt machen, die lange nicht mehr greifbar waren. Der bereits erwähnte erste Band bietet mit Webers Konzertstück op. 79 und Strauss' „Burleske“ zwei von Guldas besten Einspielungen. Seine schnörkellosen Chopin-Interpretationen stehen hingegen im Schatten Rubinssteins, der die sanglichen Qualitäten des Klaviers stärker auszuspielen konnte.

Ungewöhnlich sind Guldas Debussy- und Ravel-Interpretationen im ersten Band der Edition. Er schlägt sehr schnelle Tempi an und erreicht vor allem im rhythmischen Bereich eine unheimliche Intensität. Sein Far-



benzauber leidet jedoch darunter, dass die flache Aufnahme längst nicht die technische Qualität besitzt wie heutige Einspielungen oder etwa Michelangelis Referenzaufnahme der Préludes von 1978 (DG).

Die Aufnahmetechnik macht Guldas Interpretation von Beethovens Diabelli-Variationen regelrecht ungenießbar. Die absolut trockene und direkte Aufnahme von 1970 führt immer wieder zu klanglichen Härten. Der distanzlos aufgezeichnete Flügel kann sich nicht im Raum entfalten.

Beethoven hatte sich Gulda zu Beginn seiner Karriere auch als Kammermusiker gewidmet. Zu Recht berühmt wurde seine Einspielung sämtlicher Werke für Cello und Klavier. Allerdings war es Pierre Fournier mit seinem himmlisch singenden Ton, seiner interpretatorischen Noblesse, der diese musikalische Begegnung 1959 adelte. Gulda hat die Zusammenarbeit so beschrieben: „Er war der Reifere und Überlegenere, ich hab' ihm viel zu verdanken. Ich habe sehr viel gelernt, musikalisch, an Ernsthaftigkeit, und er hat mich freundlich, aber auch energisch geführt.“ Nicht ganz so überzeugend wirkt im Nachhinein Guldas Zusammenarbeit mit der Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker 1960. Die oft sehr langsamen Tempi geben den Interpretationen von Mozarts und Beethovens Es-Dur-Quintetten für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott eine gewisse Schwerfälligkeit. Außerdem klingen mir die Wiener Holzbläser zu nasal und eng.

„Zuerst möchte ich Beethoven spielen lernen, dann Bach und zum Schluss den Meis-

Klassik und Jazz: Friedrich Gulda und ein Saxophonist seines Eurojazz-orchesters.

Nachrufe hatte er sich eigentlich verboten. Als Friedrich Gulda am 27. Januar 2000 mit 69 Jahren am Ammersee an Herzversagen gestorben war, hielt sich jedoch keiner daran. Stattdessen gedachte alle Welt des Pianisten „der Mozart und Mingus sein wollte“ (Die Welt). Während die Nachrufe sich größtenteils der spannenden Biographie des Unangepassten widmeten, soll hier eine andere Frage im Vordergrund stehen: Was bleibt? Eine Antwort versucht Gregor Willmes.

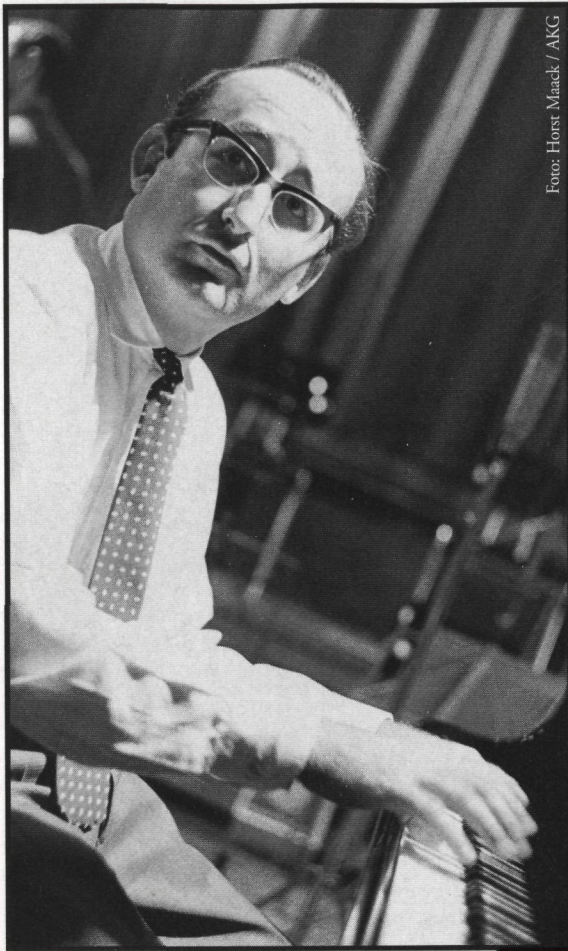


Foto: Horst Maack / AKG

Als Friedrich Gulda am 30. September 1969 in der Münchner Residenz mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks Mozarts „Jeunehomme“-Konzert aufführte, war seine „Mozart-Welt“ noch ganz ausgeglichen: Gemäßigte Tempi, wunderbare Phrasierungen, ein herrlich runder Ton, schlechterdings hinreißendes Mozart-Spiel. Wer das traurige Andantino vernimmt, der weiß: Klassischer kann man das nicht spielen. Die gleiche ästhetische Grundhaltung verraten auch die Aufnahmen der Konzerte Nr. 20, 21, 25 und 27, derer sich Gulda 1975 mit den Wiener Philharmonikern unter Claudio Abbado angenommen hat. Da rückt der Himmel ganz nah.

Ebenfalls den Status einer Referenzaufnahme genießen die Konzerte Nr. 23 und 26, die Gulda 1983 mit dem Concertgebouw Orchestra unter Nikolaus Harnon-

licht worden ist. Friedrich Gulda spielt mit dem Wiener Volksopernorchester unter Hans Swarowsky die Konzerte Nr. 21 und Nr. 27 – und die Freiheiten, die er sich etwa im C-Dur-Konzert gegenüber dem Notentext herausnimmt, sind gewaltig. Vieles – man achte auf das unter Abbado so schwebende Andante – wirkt hier improvisiert. Gulda schlüpft in die Rolle Mozarts, der seine Konzerte sicherlich auch jedesmal anders gespielt hat.

Betrachtet man seine Einspielungen von Mozart-Sonaten, so fällt immer wieder der trockene, fast gläserne Klang auf. Gulda erlaubt sich kaum Gefühl, hält Tempi straff durch, benutzt wenig Pedal, gibt den Sonaten einen „neutralen“ Anstrich – und beeindruckt doch jederzeit durch seine muster-gültige Phrasierungskunst.

„Ich habe in meinem Leben sehr wenig Schubert gespielt. Nicht, dass er mir fremd wäre, ganz im Gegenteil: Meine äußere Distanz kommt von allzu großer innerer Nähe.“ Gulda, der gebürtige Wiener, fühlte zu Schubert, diesem vielleicht wienerischsten aller klassischen Komponisten, wohl eine enge Seelenverwandtschaft. So scheint es fast schon schicksalhaft, dass die oben zitierten Sätze aus dem Beiheft von Guldas letzter Klassik-CD überhaupt stammen. Ende 1999 im Eigenverlag veröffentlicht, finden sich hier Schuberts Impromptus op. 90 und die Moments musicaux op. 94. Schuberts „Abgründe“, wie



Foto: Hans Zechmeister/Sony

court verewigt hat. Aber wie anders klingen sie: Der Orchestersatz ist deutlich gelüftet, die Tempi sind zügiger, die Streicher wirken – etwa gleich zu Beginn des „Krönungskonzerts“ – gespannter, die Bläser und Pauken präsenter. Auch Guldas Klavierspiel zeigt eine deutliche Entwicklung, wirkt in der Artikulation schärfer. Zudem spielt Gulda teilweise die Orchestertutti mit, beginnt, den Notentext freier aufzufassen. In dieser Hinsicht verdient eine CD besonderes Interesse, die 1989 – ohne Aufnahmedatum – von Preiser veröffent-

Gulda es ausdrückte, hatte der Pianist teilweise bereits in den 60er und 70er Jahren für Amadeo erkundet. Aber mit seiner Deutung der Opera 90 und 94, diesem ausdrucksvollen, weil völlig verinnerlichten, zeitweise fast schon fragilen Abgesang, hat sich der Pianist ein Denkmal gesetzt. Im Beiheft bemerkte er: „Ich weiß, dass ich bei den Aufnahmen



Foto: Werner Neumeister

der vorliegenden Werke oft den Tränen nahe und heilfrohen war, lebend davongekommen zu sein.“

Der Jazzer, Komponist und Wiener

Friedrich Gulda wird 1930 in Wien geboren. 1937 bis '42 nimmt er privaten Klavierunterricht bei Felix Pazofsky, danach studiert er an der Wiener Musikakademie Klavier bei Bruno Seidlhofer, Musiktheorie bei Joseph Marx. 1946 gewinnt er beim Genfer Musikwettbewerb den ersten Preis, der Auftakt seiner erfolgreichen Interpretationslaufbahn. Aber in Genf wird auch seine Liebe zum Jazz geweckt. „Ich wurde dort in einem Haus aufgenommen, wo die Söhne, alle in meinem Alter, eingefleischte Jazzfans waren. Das hatte zur Folge, dass dort Tag und Nacht die 78er Schellackplatten mit Musik von Count Basie, Duke Ellington, Charlie Parker, Dizzy Gillespie, Dexter Gordon usw. liefen.“

Gulda kommt die Musik erst fremd vor, nur langsam findet er Gefallen daran. Er besucht Jazzclubs, versucht das Gehörte am Klavier umzusetzen, beginnt schließlich selbst aufzutreten: 1956 lässt Gulda einen Meisterkurs am Salzburger Mozarteum ausfallen, um im New Yorker Birdland aufzutreten. „Ich hab' dort Jazz gespielt, obwohl ich genau wusste, gestern spielte der Charlie Parker und morgen spielt der Dizzy Gillespie, und gegen solche Giganten bin ich ein Niemand.“

Das Konzert vom 28. Juni 1956 ist heute auf CD erhältlich und meiner Meinung nach seine beste Jazzplatte überhaupt. Neben Gillespies „Night In Tunisia“ und Bernie Millers „Bernie's Tune“ – arrangiert von Gulda – finden sich Eigenkompositionen des Pianisten, die sich mit den Standards

durchaus messen können. Musiker wie die Saxophonisten Phil Woods und Seldon Powell und eine druckvolle Rhythmus-Sektion begeistern – das Ergebnis ist Hard Bop vom Feinsten!

Die Folge: In den 60er und 70er Jahren tritt der Jazzer Gulda gleichberechtigt neben den Klassik-Interpreten. Er gründet das Eurojazzorchester und schreibt eine Art sinfonischen Jazz. Heute so namhafte Jazzer wie der Trompeter Fred-

die Hubbard oder der Posaunist Jay Jay Johnson, der Klarinetist Rolf Kühn, der Bassist Ron Carter oder der Trompeter Kenny Wheeler lassen sich auf seine Projekte ein. Und Werke wie das „Concerto a Quattro“, die Fantasie für vier Solisten und Band oder die Variationen für zwei Klaviere und Band zählen aufgrund ihrer gelungenen Synthese von klassischen Formen und jazzigem Inhalt zu Guldas besten Arbeiten. Mehr als ein halbes Dutzend Platten entstehen für das Label MPS. Davon sind allerdings nur wenige Aufnahmen auf CD in Guldas eigener Firma Paradise Productions wieder veröffentlicht worden.

Noch in den 60er Jahren beginnt Gulda unter dem Pseudonym Albert Golovin auch zu singen. Lieder in Wiener Mundart wie „Wann i geh“ oder „Du und i“ sowie Trio-Jazz im Walzertakt – das ist auch heute noch Musik mit einem großen Unterhaltungswert. Und der lag Gulda bekanntlich immer besonders am Herzen.

Vom Jazz gelangt er zur Freien Musik. „Es gilt die Regellosigkeit als Prinzip.“ Er tritt mit Limpe und Paul Fuchs auf, spielt Clavichord, greift zur Blockflöte – und die gemeinsamen Auftritte gleichen eher Happenings als klassischen Konzerten. Das klangliche Ergebnis entzieht sich – da es ja keine Regeln gibt – jeglicher Kritik. Aber der Ewigkeitswert dieser Gulda-Phase dürfte sich aufs Anekdotische beschränken.

Ganz anders verhält es sich mit der Rockmusik, die Ende der 60er Jahre für ihn wichtig wird. Sie hinterlässt starke Spuren in seinen Kompositionen. Besonders schön ist das auf der zur Zeit leider nicht erhältlichen Philips-Platte „Gulda plays Gulda“ nachzuvollziehen, etwa in den peppigen „Variationen“ und dem rockigen „For Paul“, die neben „Präludium und Fuge“, der reizenden Sonatine und dem schlicht-schönen „For Rico“



CD DES MONATS

weitere NEUHEITEN im April:

Brahms: Klaviermusik für vier Hände, Vol. 6
Sinfonie Nr. 1, Triumphlied NX 8.554119

Creston: Sinfonien Nr. 1-3
National Symph. Orch., Theodore Kuchar NX 8.559034

EARLY MUSIC At the Sign of the Crumhorn:
Flämische Lieder & Tänze von Tilman Susato
Convivum Musicum Gothenburgense NX 8.554425

EARLY MUSIC Early Venetian Lute Music:
C. Wilson/S. Rumsey, Laute NX 8.553694

EARLY MUSIC Elizabethan Songs & Consort Music:
Byrd, Tallis, Taverner u.a.
Rose Consort/C. King, Mezzosopran NX 8.554248

Elgar/Payne: Sinfonie Nr. 3
Bournemouth Symph. Orch. NX 8.554719

Haydn: Sinfonien Nr. 66, 67 & 68
Nicolaus Esterházy Sinf., Béla Drahos NX 8.554406

Lully: Große Motetten, Vol. 2
Le Concert Spirituel, Hervé Niquet NX 8.554398

W. A. Mozart: Vesperae Solennes
Colleg. Instr. Brugense/Brugensis NX 8.554158

Nielsen: Streichquartette Vol. 2
Oslo String Quartet NX 8.553908

Pachelbel: Orgelwerke, Vol. 1
Wolfgang Rübsam, Holzhey-Orgel Weissenau NX 8.554380

Scriabin: Preludes, Vol. 1
Evgeny Zarefants NX 8.553997

Soler: Sonaten für Cembalo
Gilbert Rowland NX 8.554565

Thalberg: Klavierkonzert f-moll
F. Nicolosi/Razumovsky Symph. Orch. NX 8.553701

Rachmaninoff, Tchaikowsky, Taneyev u.a.:
Romantische Musik f. Cello & Orchester NX 8.554381

Hindemith, Barber, Larsson u.a.:
Bläserquintette des 20. Jahrhunderts NX 8.553851

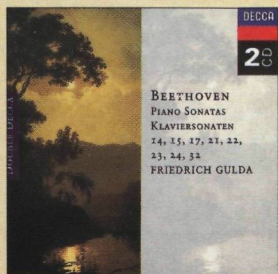
Intermezzo: Orchesterstücke aus „Notre Dame“,
„Cavalleria Rusticana“, „La Traviata“, „Carmen“ u.a.
NX 8.554703

in Klassik weltweit führend*

CDs und den neuen Katalog 2000 erhalten Sie im Handel, den Katalog auch direkt von: NAXOS DEUTSCHLAND GmbH
Abt. N23, Wienburgstr. 171a, 48147 Münster
e-mail: info@naxos.de

*in Repertoire und Anzahl der Neuerscheinungen

CD-Hinweise



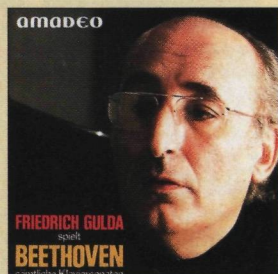
Der Interpret

Bach, Das wohltemperierte Klavier Bd. I
Philips/Universal 2 CD 446 545-2

Bach, Das wohltemperierte Klavier Bd. II
Philips/Universal 2 CD 446 548-2



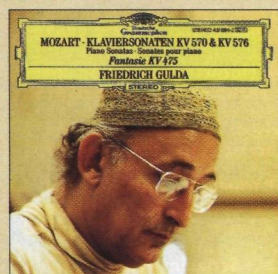
Beethoven, Klavierkonzert Nr. 1-5, Sonaten Nr. 23 & 24; Wiener Philharmoniker, Horst Stein
Decca/Universal 3 CD 466 427-2



Beethoven, Klavierkonzert Nr. 1; **Weber**, Konzertstück op. 79; **Strauss**, Burleske; **Chopin**, Klavierkonzert Nr. 1, Balladen Nr. 1-4; **Shearing/Forster**, Lullaby of Birdland; Wiener Philharmoniker, London Symphony Orchestra, Karl Böhm, Volkmar Andrae, Anthony Collins, Adrian Boult
Philips/Universal 2 CD 456 820-2



Beethoven, Die Werke für Violoncello und Klavier; Pierre Fournier (Cello)
DG/Universal 2 CD 437 352-2



Beethoven, Sämtliche Sonaten
Amadeo/Universal 9 CD 435 912-2 oder 415 193-2

Beethoven, Sonaten Nr. 14, 15, 17, 21, 22, 23, 24 & 32
Decca/Universal 2 CD 443 012-2

Beethoven, Diabelli-Variationen op. 120
harmonia mundi/helikon CD HMA 1905127

Debussy, Préludes, L'isle joyeuse, Reflets dans l'eau, Soirée dans Grenade, Suite bergamasque, Pour le piano; **Ravel**, Sonatine, Valses nobles et sentimentales, Gaspard de la nuit
Philips/Universal 2 CD 456 817-2

Mozart, Konzert für zwei Klavier und Orchester Nr. 10; **Corea**, Fantasy; **Gulda**, Ping Pong; Chick Corea, Concertgebouw Orchestra, Nikolaus Harnoncourt
Teldec/Universal CD 2292-42988-2

Mozart, Klavierkonzert Nr. 9 (& Brahms, 1. Sinfonie); Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Karl Böhm
Orfeo CD C 263 921 B

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 20, 21, 25 & 27; Wiener Philharmoniker, Claudio Abbado
DG/Universal CD 453 079-2

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 21 & 27; Wiener Volksopernorchester, Hans Swarowsky
Preisner/Naxos CD 90021

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 26 & 23; Royal Concertgebouw Orchestra, Nikolaus Harnoncourt
Teldec/Warner CD 4509-97483-2

Mozart, Quintett KV 452; **Beethoven**, Quintett op. 16; Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker
DG/Universal CD 435 593-2

Mozart, Sonate KV 576, Fantasie KV 475, Sonate KV 570
DG/Universal CD 431 084-2

Mozart Lives!: Sonaten KV 331-333 & KV 457
Paradise Productions*

Mozart, Sonaten KV 331 & 333; **Beethoven**, Sonaten Nr. 8, 14, 21, 23, 26, 29; **Schubert**, Sonate D 845, Scherzi D 593, Impromptu op. 90/4
Amadeo/Universal 4 CD 431 117-2

Schubert, Impromptus op. 90, Moments musicaux op. 94
Paradise Productions*

Der Jazzer, Komponist und Wiener

Friedrich Gulda at Birdland: Friedrich Gulda Septett, Friedrich Gulda Trio
Fresh Sound/Fenn CD ND 12587

Gulda, Concerto a quattro, Fantasie für vier Solisten und Band, Variationen für zwei Klavier und Band; Freddie Hubbard (Trompete), Jay Jay Johnson (Posaune), Sahib Shihab (Saxophon, Flöte), Phil Woods (Saxophon, Klarinette), Fritz Pauer (Klavier) u. v. a., Friedrich Gulda Eurojazzorchester
Paradise Productions*

Gulda, G'schichten aus dem Golowinerwald
Paradise Productions*

Gulda, Konzert für Violoncello und Blasorchester, Concerto for Ursula; Heinrich Schiff (Cello), Ursula Anders (Stimme, Pauken, Perkussion) u. a., Wiener Bläserensemble, Berliner Philharmonische Streicher, Friedrich Gulda
Amadeo/Universal CD 419 371-2

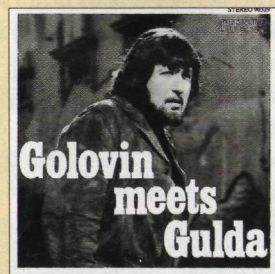
Gulda, Konzert für Violoncello und Blasorchester (& Cellokonzert von Arthur Sullivan); Martin Ostertag (Cello), Rundfunkorchester des Südwestfunks, Klaus Arp
Amati/Note 1 CD 9703/1

Gulda, Opus Anders; **Schubert**, Goethe-Lieder; Ursula Anders (Sopran)
Paradise Productions*

Gulda live: Beethoven, Sonate Nr. 32; Schubert, Impromptu op. 90/4; Debussy, La terrasse des audiences; Gulda, Shuffle, Neuer Wiener Walzer; Robert Politzer (Bass), Manfred Josel (Schlagzeug)
Preisner/Naxos CD 90225

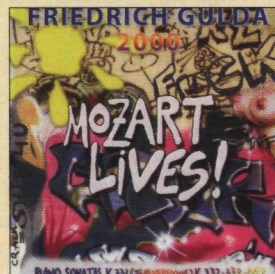


Gulda, Wann i geh', Neue Wiener Walzer Nr. 2, Du und i, Variationen, Entrée, Scherzo; Albert Golovin (Gesang), Robert Politzer (Bass), Toni Bärnthaler (Bass), Manfred Josel (Schlagzeug), Friedrich Gulda (Klavier)
Preisner/Naxos CD 90329



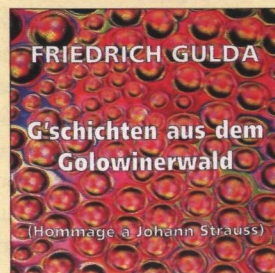
Gulda/DJ Pippi, Summer Dance; Mozart, Sonate KV 576; Gulda/Pippi, Ibiza Suite
Paradise Productions*

Das große Friedrich Gulda Doppelalbum („op. posth.“): Play Piano Play, Epitaph, „G.“, Consonanza Personale, Play Like A Child; Limpe u. Paul Fuchs
Paradise Productions* (2 CD)



Die mit dem * versehenen CDs sind in Deutschland nur zu erhalten über: Ludwig Beck am Rathaus, Abt. Klassische Musik, Burgstr. 1, 80327 München, Tel. 089/23691-441 u. -443, Fax -604.

Paradise Productions im Internet: www.newgulda.com



Buchtipps

Friedrich Gulda – Aus Gesprächen mit Kurt Hofmann, Langen Müller, München 1990, 232 S.

stehen. Diese Platte entsteht 1984, zu einer Zeit, als Friedrich Gulda bereits gemeinsam mit Chick Corea Mozart und eigene Kompositionen spielt. – Gulda hat sich als Jazzer und Komponist etabliert.

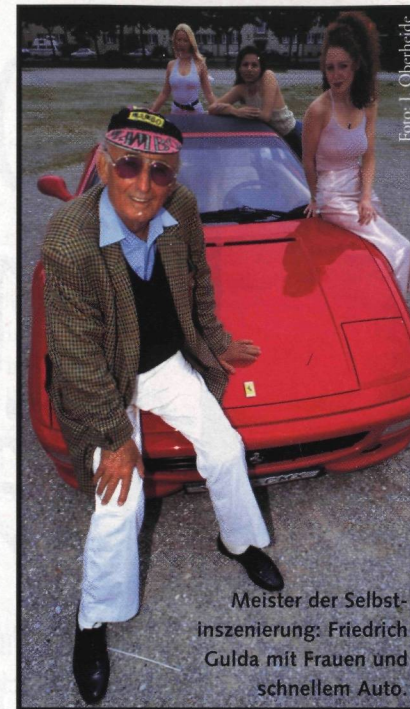
Die Neue Musik lehnte Friedrich Gulda zeit seines Lebens strikt ab. Seine Werke sind tonal, oft von Jazz und Rock beeinflusst, formal zumeist einfach gehalten. Äußere Anlässe, Begegnungen mit Künstlern führen zu neuen Stücken. So sind etwa die auskomponierte Lebenserzählung „Opus Anders“ sowie das „Concerto for Ursula“ Guldas Lebensgefährtin, der Sängerin Ursula Anders, gewidmet. Das deutlich von der Rockmusik geprägte Konzert für Cello und Blasorchester wiederum hat der Wiener für Heinrich Schiff geschrieben.

Vieles in beiden Konzerten, etwa die Bläser-Idylle und das Volksmusik-geprägte „Finale alla marcia“ im Cellokonzert oder die merkwürdige Mischung aus Volks-, Barock- und Popmusik im Concerto, mag Hörern nördlich der Main-Linie ironisch vorkommen. Gulda hat sich allerdings gegen diese Einordnung verwahrt. So verspüre ich bei diesen Konzerten einen deutlichen Spalt zwischen dem, was der heimatverbundene Komponist gemeint hat, und meiner eigenen Rezeption. Für Gulda wäre das kein Problem gewesen: „Dass viele Kritiker meine Kompositionen nicht ernst nehmen, stört mich in keiner Weise.“

Viel wichtiger war es ihm, ständig am Puls der Zeit zu leben. So produzierte er 1998 sogar eine CD, die teilweise in jede Disco passen würde. Unter dem Titel „Summer Dance“ konfrontiert Gulda in Zusammenarbeit mit einem DJ namens „Pippi“ Mozarts D-Dur-Sonate KV 576 mit einer „Ibiza Suite“, deren musikalisches Spektrum von gemäßigt Pop bis zu verjazzten Techno-Stücken reicht.

Die Trennung zwischen dem Interpreten, dem Jazzer und dem Komponisten Gulda hat er selbst nie gewollt. Aber sie ist unvermeidbar. Denn Improvisation, Komposition und Interpretation sind drei verschiedene Paar Schuhe – selbst wenn sie an dieselben Füße passen. Als Mozart- und Schubert-Interpret wird uns Friedrich Gulda wohl immer lieb und teuer bleiben. Als Jazzer hat er uns einiges Schöne hinterlassen, aber nie die Bedeutung eines Keith Jarrett oder Chick Corea erlangt. Ob seine Kompositionen sich dauerhaft im Repertoire halten können, wird die Zeit zeigen. Die besten Chancen dazu haben wohl seine Klavierstücke.

Am Klavier nahm Friedrich Gulda auch Abschied. Denn er scheint seinen Tod vorausgeahnt zu haben: Schon sein Vater war mit 69 Jahren gestorben, und die Todesgedanken ließen ihn nicht mehr los. So kommt Guldas melancholische Johann Strauß-Hommage „G'schichten aus dem Golowinerwald“, im Herbst 1999 aufgenommen im heimischen Studio am Bösendorfer Imperial, einem Testament gleich. Ganz am Ende dieser zwanzigminütigen Paraphrase – in der auch Schubert und Beethoven ein letztes Mal grüßen – singt Gulda ganz langsam und leise: „Wann i amol stirb, stirb, stirb, müasn mi' d' Fiaker tragn und dabei zitternd fragn, weil i des liab, liab, liab, spuits an Tanz, laut und hell – oiweil fidöl.“



Meister der Selbstinszenierung: Friedrich Gulda mit Frauen und schnellem Auto.

Ein „Muss“ für jeden Klassikfreund



Der jpc-courier

Was immer der klassische Musikmarkt an Neuheiten zu bieten hat, im **jpc-courier** finden Sie es. Dazu viele Jazz/Pop-CDs, Bücher und ein breites Angebot auf Video: Musik, Spielfilme und Dokumentationen.

Highlight in jedem **jpc-courier** sind immer wieder zahllose neue und supergünstige Angebote, die allein das monatliche Studium unverzichtbar machen. **jpc ist kein Club** und: Sie kaufen immer auf Rechnung.

jpc®

jpc-SCHALLPLATTEN • LÜBECKER STRASSE 9
49124 GEORGSMARIENHÜTTE
TELEFON: 0 54 01/851222 • FAX: 0 54 01/851233
BESTELLEN RUND UM DIE UHR: 0180/525 17 17 (DM 0,24/Min.)

Das komplette **jpc-Programm** im Internet:

www.jpc.de

Über 300.000 CDs & 6.000 LPs zum Ausschauen & Bestellen
13.000 Videos auf VHS & DVD • 270.000 lieferbare Bücher

Hier schneiden Sie gut ab!

☐ **Ja**, bitte schicken Sie auch mir **kostenlos** und unverbindlich den **jpc-courier**. WT 820

Name, Vorname

Straße

PLZ/Ort

Coupon schicken oder faxen!